



Sprachkreis Deutsch
Bubenberg-Gesellschaft 3000 Bern

Mitteilungen Nr. 1/2016



Sprachkreis Deutsch
Bubenberg-Gesellschaft 3000 Bern



Schweizer Sprachberatung SSB hilft in Fragen der Rechtschreibung, der Grammatik, der Textgestaltung und des Stils
schweizer-sprachberatung.ch, Auskunft unter anfrage@schweizer-sprachberatung.ch

Schweizer Orthographische Konferenz SOK für eine sprachrichtige und einheitliche deutsche Rechtschreibung, sok.ch

Schweizer Anglizismen Sprachberatung

anglizismen-sprachberatung.ch, Auskunft unter info@anglizismen-sprachberatung.ch



Werte Leser der Sprachmitteilungen
Sehr geehrte Damen und Herren

Fast könnte man sagen: So frisch wie das neue Jahr, so frisch sind auch die neusten Mitteilungen. Leider haben wir es letztes Jahr nicht geschafft, zwei Ausgaben der Mitteilungen zu publizieren. Zuerst musste eine Basis für die Weiterarbeit des Sprachkreises Deutsch geschaffen werden. Dazu ge-

hörte auch eine Anpassung und Klärung der Satzungen, die in diesen Mitteilungen nun abgebildet sind.

Wir haben festgestellt, dass nicht klar war, wer eigentlich Mitglied ist und wer die Mitteilungen bekommt. Darum wurde letztes Jahr auch auf das Inkasso eines Mitgliederbeitrages verzichtet.

Dieser Ausgabe liegt nun ein Einzahlungsschein bei, und wir bitten alle, denen die Arbeit des Sprachkreis Deutsch für die deutsche Sprache ein Anliegen ist, den Mitgliederbeitrag von CHF 40.– für das Jahr 2016 zu bezahlen.

Im Weiteren vernehmen Sie in dieser Ausgabe Spannendes über ein Projekt des SKD.

Freundlich grüsst Sie
Christian Zbinden, Präsident

Vorwort 3

Alt Deutsche Ortsnamen im Berner Jura 5

E. Y. Meyers "Apotheose":
Eine verspätete Würdigung 13

Grossprojekt des SKD 18

Kurznachrichten 22

Satzungen 26

Impressum

Herausgeber Verein Sprachkreis Deutsch SKD
CH-3000 Bern (ist kein Postfach)

Tel./Fax 078 617 84 41

E-Post info@sprachkreis-deutsch.ch

Auflage 400 Ex.

Druck Druckerei Varicolor AG, Münchenbuchsee

Kostenlose Exemplare der SKD-Mitteilungen sind beim SKD,
CH-3000 Bern, erhältlich.

Die Mitteilungen 2 / 2016 erscheinen auf Herbst 2016

Kontonummer 30-36930-7

IBAN CH20 0900 0000 3003 6930 7 BIC POFICHBEXXX

Mitgliedschaft SKD 40.–, Gönner ab 40.–

DEUTSCHE NAMEN FÜR ORTE IN DER ROMANISCHEN SCHWEIZ UND IM AUSLAND

(Fortsetzung; 1. Beitrag in Mitteilungen 1+2/2009, S.7ff.) VON R. WYSS, ATTISWIL

Der Jura ist den Bernern im alten Kantonsteil heute deutlich fremder, als das noch vor fünfzig, sechzig Jahren der Fall war. Damals gehörte es ziemlich zum guten Ton, dass man einigermaßen wusste, wie es „im Jura hinten“ aussah. Häufig wurden auf der Sekundarstufe 1 Schulreisen in den Berner Jura gemacht, der damals noch von Neuenstadt bis in den Pruntrut Zipfel reichte. Unsere Klassenlehrer sagten jeweils nicht direkt, was sie mit diesen Ausflügen bezweckten, aber wir mit Reisen waren nicht verwöhnt, und so bot sich uns eine Gelegenheit, eine Landschaft zu erleben, die wir das Jahr hindurch nicht so oft vor Augen hatten, und auch eine Möglichkeit zu erfahren, dass das Welschland tatsächlich schon im eigenen Kanton begann. Außerdem waren die Wanderungen für uns Kinder so anstrengend, dass wir auf der Heimreise keinen Unfug trieben; sie waren aber auch nicht so gefährlich, dass die be-

gleitenden Lehrer von ihrer Aufsichtspflicht hätten überfordert werden können.

Von der Moeckli-Affäre von 1947 und dem zunehmenden Separatismus im Jura nahmen wir damals, in den späten Fünfziger- und frühen Sechzigerjahren, eigentlich nichts wahr. Erstaunt hörten wir von unsern Lehrern jedoch, dass fast jedes zweite „Kaff“ im Berner Jura neben seinem französischen Namen auch noch einen deutschen hatte. Dass dies vor allem dem Bischof von Basel zu verdanken war, zu dessen Fürstbistum der Berner Jura einst gehört hatte, erfuhren wir, wenn überhaupt, erst später. Immerhin lernten wir irgendeinmal im Geschichtsunterricht, dass Solothurn, Biel und vor allem Bern Burgrechtsverträge mit dem südlichen Teil des Juras abgeschlossen hatten, dass Biel dort die Reformation eingeführt und dass Bern dafür gesorgt hatte, dass der Fürstbischof das nicht mehr rückgängig machen konnte. Heute wissen wir, dass sich der Kanton Bern aufgrund dreier Plebiszite im Jahre 1979 auf die historische Konfessionsgrenze zurückziehen und die Bildung des Kantons Jura zulassen musste. In den nächsten Jahren soll in Münster (Moutier), das durch Einwanderung aus dem nördlichen Jura mehrheitlich katholisch geworden ist, eine weitere – bereits die dritte – Abstimmung darüber durchgeführt werden, ob die Gemeinde denn wirklich beim Kan-

ton Bern bleiben wolle. Das neue Verfahren geht zurück auf eine Vereinbarung, zu welcher sich bei einem Treffen zwischen Delegationen des jurassischen und bernischen Regierungsrates die Berner Magistraten haben überreden lassen. Der Ausgang der neuerlichen Abstimmung ist offen; falls sich Münster diesmal vom Kanton Bern abspaltet, brauchen wir uns nicht zu verwundern.

Das Gebiet sowohl des Kantons Jura als auch des heutigen Berner Juras ist in der Zeit der Völkerwanderung und auch lange danach weder von Alemannen noch anderen germanischen Stämmen in nennenswerter Zahl besiedelt worden. Dennoch gibt es recht viele Ortsnamen mit germanischen Elementen, denn zwischen dem 7. und 10. Jahrhundert waren gemäß LSG germanische Eigennamen bei der galloromanischen Bevölkerung weit verbreitet.

Mennoniten und Uhrenarbeiter; individuelle und kommunale Zweisprachigkeit

Seit dem 16. Jh., besonders aber nach 1712 fanden Berner und Elsässer Täufer oder Mennoniten nach über einem Jahrhundert des Lebens abwechselnd im Verborgenen oder auf der Flucht im Fürstbistum Basel Zuflucht. Sie mussten sich aber auf den Höhen ansiedeln und mussten diese selbst durch Rodungen der Landwirtschaft erschließen.

Im 19. Jahrhundert faßte die Uhrenindustrie im Jura Fuß;

das führte zu einer bedeutenden Einwanderung von Deutschbernern vor allem ins St-Immer-Tal und ins obere Birstal. Es entstanden deutsche Kirchgemeinden und ein recht dichtes Netz von 68 deutschen Schulen. Sogar in der Gemeindeschule von Rennendorf (Courrendlin) wurde in den 1880er Jahren der Unterricht auf Deutsch umgestellt. Die autochthone Bevölkerung sprach damals im Südjura noch vorwiegend einen franko-provenzalischen Dialekt. Im Gegensatz zur deutschen Schweiz wurde das Patois jedoch allmählich durch die französische Standardsprache verdrängt, in abgelegenen Dörfern hielt es sich noch bis gegen die Mitte des 20. Jahrhunderts.

Das Deutsche wurde von etwa 1900 an im Südjura durch das Französische im Sinne des Territorialprinzips allmählich zurückgedrängt; die meisten deutschen Schulen wurden geschlossen, deutsche Kirchgemeinden und Vereine hielten sich länger.

Am längsten hielten sich die von Täufnern gegründeten deutschen Schulen; im Jahre 1968 gab es noch sechs davon: La Chaux d'Abel, Bergtramlingen, Jeangisboden, La Paturatte, Stierenberg und Moron. Angesichts der Jurakrise und um die deutschkritischen Kreise im Jura zu beschwichtigen, beschlossen Regierung und Großer Rat des Kantons

Bern, die deutschsprachige Minderheit im Jura zu assimilieren. Die Schulen wurden eine nach der andern französisiert (Jeanguisboden) oder geschlossen. Die Einheit des jurassischen Kantonsteils konnte damit allerdings nicht gerettet werden. La Paturatte befand sich ab 1979 im Kanton Jura. An die Schule auf dem Stierenberg (Montbautier) wurde im Jahre 1993 von Separatisten Feuer gelegt; zwar wurde das Haus wiederaufgebaut, doch die Schule machte bald darauf dicht. Die letzte Bastion des deutschen Schulunterrichts fiel im Jahre 2013. Es handelte sich um die Schule in Bergtramlingen (Mont-Tramelan), die seit längerem als Staatsschule geführt worden war.

Schuld am endgültigen Niedergang der deutschen Schulen war nicht allein der Staat. In Moron wurde die Stellung der deutschen Schule geschwächt, weil diese nicht von allen Kindern deutschsprachiger Eltern besucht wurde, die in der Gemeinde wohnten. Außerdem scheinen die Mennoniten nicht mehr ganz so große Familien zu haben wie früher. In Bergtramlingen gab es nicht nur Schwierigkeiten bei der Besetzung der Lehrerstelle, sondern die Gesamtschule für die erste bis sechste Klasse war auf elf Schüler geschrumpft, und im Sommer 2013 wanderte eine Familie, die vier Kinder in der Schule hatte, nach Australien aus.

Die Mennoniten haben sich sprachlich geöffnet und haben nun neben den deutschen Gottesdiensten auch solche auf Französisch. Die größere Mobilität der modernen Gesellschaft macht auch vor dieser Gemeinschaft mit einem starken Eigenleben nicht halt. Auch auf den Jurahöhen erzielen immer weniger Leute in der Landwirtschaft ein befriedigendes Einkommen, selbst wenn sie nur bescheidene Ansprüche stellen. In der der Sekundarschule und später im Beruf sind die jungen Leute auf gute Französischkenntnisse angewiesen, wenn sie in der Region bleiben wollen. Deshalb setzen die Mennoniten auf Zweisprachigkeit. Das kann gelingen, denn mit Smartphone und Internet muss man sprachlich nicht isoliert bleiben. Es ist nur zu hoffen, dass im Kanton Bern Kinder, die in der Familie Deutsch sprechen, in der Schule bald einmal in ihrer Muttersprache angemessen gefördert werden.

Großzügiger als die deutschsprachige Minderheit im Jura wurden die welschen Zuzüger in Biel seit 1844 behandelt. Sie bekamen schon 1860 eine französische Schule und konnten ihre Stellung weiter ausbauen. Im 20. Jahrhundert wurde Biel faktisch zweisprachig, von 1952 an auch rechtlich. Gleichzeitig wurde aus dem französischen Evilard ebenfalls eine amtlich zweisprachige Gemeinde.

Exonyme als immaterielles Kulturgut?

Ein Exonym ist bekanntlich der Name, den ein Ort in einer Sprache hat, die daselbst nicht Amtssprache ist. Die Sache kann verwickelt werden: Amtlich kann vorgeschrieben werden, dass in einem Text in einer bestimmten Sprache ein Exonym derselben Sprache verwendet wird. So wird auf Wegweisern in Flandern auf wallonische Städte in der niederländischen Form hingewiesen und umgekehrt. Wer nach Mons will, muss deshalb in Flandern nach Bergen Ausschau halten, und wer Wareme zum Ziel hat, muss dem Wegweiser nach Borgworm folgen. In Finnland ist z.B. vorgeschrieben, dass in offiziellen Texten auf Schwedisch von Torneå die Rede sein muss, obwohl in Tornio nur wenige Leute schwedischer Muttersprache wohnen.

Dass wir Exonyme in unserer Sprachkultur besser pflegen sollten, glaube ich fest. Unsere welschen Landsleute machen es uns vor. Was für ein Namengut finden wir denn im heutigen Berner Jura?

Von Neuenstadt bis Rothmund und von Büderich bis Sankt Immer

Wie im Kanton Jura (s. 1. Folge) hat mancher Ort im heutigen Berner Jura neben dem amtlichen Namen auch einen

deutschen. Wie im Nordjura bestehen diese deutschen Namen, eben die Exonyme, oft schon seit dem Mittelalter.

Neuenstadt / La Neuveville:

Im deutschen Teil des Kantons Bern verwenden auch heute noch viele Leute den deutschen Namen, den französischen ziehen vielleicht jene vor, die dort einmal die Handelsschule besucht haben. *Neuenstadt* ist schon 1323 belegt, *La Neuveville* nur wenig früher in einem lateinischen Text von 1314 als *Nova-villa*. Eine französische Form erscheint erst 1374: *Nueveville*.

Auf dem Tessenberg liegen die Dörfer

- Prägels (*Bredelz* 1295) / Prêles (*Prales* 1179), beides aus **pratellas* ‚kleine Wiesen‘ > **pradellas*. Der heutige deutsche Name ist näher bei der ursprünglichen Form.
- Lamlingen (*Lamblingen* 1290) / Lamboing (*Lamboens* 1179). Nach LSG eine Bildung aus germanischen Elementen *Landbod+ingos*. Die Autoren des Handbuches gehen davon aus, dass diese Ortsnamen in der welschen Schweiz in der Regel nicht von den Burgundern gebildet wurden, sondern von einer galloromanischen Bevölkerung, die seit dem VI. Jahrhundert germanische Personennamen und Ortsnamenbildungen auf -*ingos übernommen hatte.

- Leubringen (1300) / Evilard (1434) ist heute offiziell zweisprachig. Wir haben hier den seltenen Fall, dass weder gemeinsamer Ursprung der Namen noch Übersetzung vorliegt.
- Ilfingen / Orvin (*Ulvinc* 866, *Ulvigen* 968)
- Füglisthal (*Fùglisdal* um 1311)/ Vauffelin (*Waffelin* 1187-8, *Vualfelim* 1228). Aus val + *Fulcolinus (Personenname). Der deutsche Name ist eine Übersetzung.
- Plentsch (1610) / Plagne (*in Blenn* 1311). Aus planea, Ebene!
- Rothmund / Romont (*Redemont* 1311, 1358 *Rodemunt*, *Rodmunt* 1359)
*rotundus mons > *roon-mont > Romont
> *rodon-mont > Rot(h)mund
- Es wird zwar allgemein vom Tessenberg gesprochen, die Form Tess für das Dorf Diesse ist jedoch nicht gebräuchlich.
- Buderich / Péry (villam Bedericam 884, Bidericus 968) geht wohl auf einen Personennamen Bidericus oder Betericus zurück.
- Hütte / La Heutte (La Hutte 1855) geht auf althochdeutsch hutta ‚Hütte‘ zurück. Die Aussprache im Patois ist mit h: /a la høt/. Hütte sagt wohl niemand mehr.
- Sankt Immer / Saint Imier (884 *cellam Sancti Himerii*, 2195 *sanct Ymier*)

Von den bisher genannten Exonymen sind auf der Landeskarte 1:25'000 nur Neuenstadt, Prägels und Füglisthal aufgeführt.

Berge und Flüsse

Einige wichtige Bergzüge und Gipfel haben auch deutsche Namen:

- der Gestler / le Chasseral (Herkunft unklar)
- der Spitzberg / le Mont Sujet
- Der Sonnenberg / La Montagne du Droit (der Mont Soleil ist nur der höchste Gipfel davon)
- Der Stierenberg / le Montbautier (Berg des Baldhari, d.h. des kühnen Kriegers)

Während viele Gehöfte nur einen welschen oder einen deutschen Namen haben, liegen am Grenchenberg zwei Gehöfte und Gastwirtschaften mit Namen in zwei Sprachen :

- die Tiefmatt / la Bluai
- der Harzer / le Pré Richard

Von Tramlingen über Münster nach Ruppoltswiler

Einige der folgenden Ortsnamen sind hier vor allem wegen ihrer interessanten Deutung in die Liste aufgenommen worden. Bekannt sind heute noch Tramlingen, Dachsfelden, Münster und vielleicht Tiefenbach.

- Tramlingen (1310) / Tramelan (1179), vielleicht vom Namen des Flüsschens Trame abgeleitet. (LSG denkt eher an die Ableitung von einem Personennamen.
- Dachsfelden (1370, 1487) / Tavannes (*Tehisvenna* 866) **Tagiso* + *venna*, *Tagisos Hecke, Einfriedung*‘
- Rockwiler, Roggwiler / Reconvilier (*Roconis villare* 884, *Rokonovillare* 968, *Recunvilare* 1161, in *Rokewilre* 1289) , **Roccone* + *villare*, *Roccos Dorf*‘
- Münster / Moutier (*Monasterio Grande Valle* 769, *aput Monasterium* 1181, 1440 zu *Munster Grendveld*, 1464 zu *Münster in Granfeld*). Die französische Form hat sich folgendermaßen entwickelt: *monasterium* > *mosteriu* > *moutier*
- Escherz / Eschert (1179 Escert) = frz. *essart* < *exscartum* ‚gerodetes Land‘
- Tiefenbach / Belprahon (Belpravon 1673-83), frankoprovenzalische Aussprache: /bepra'võ/. *bel* < kelt. *bedu* > frz. *bief*, ‚Haltung‘, ‚Kanal‘, ‚Bach‘. *pravon* < **profundum*. Bedeutung also, (am) tiefen Bach‘, der deutsche Name ist also eine Übersetzung.
- Surbelen / Sorvilier (Sorurvilier 1148) **superior*+*villare* ‚das obere Dorf‘
- Sornet(h)al (1399)/ Sornetan (1161) **Sornetta*, **Sornetana* = Oberlauf der Sorne
- Beffert, Peffert / Perrefitte (in *Pirrefite*, de *Pierfita*) **petra*

ficta, ‚gesetzter Stein‘, ‚Menhir‘ (Ein solcher Stein ist im Dorf und in seiner Umgebung nicht mehr zu finden.)

- Ruppertswiler / Rebévelier (*Robersvilier* um 1181). *Ruppert* ist eine Variante von *Robrecht* und *Robert*. Der deutsche Name, welcher angeblich nicht mehr gebräuchlich ist, steht der frühesten überlieferten Form am nächsten und erhellt die Bedeutung unmittelbar.

Die erste Folge in dieser Reihe handelte von den deutschen Ortsnamen von Gemeinden im heutigen Kanton Jura und erschien in den Mitteilungen 1+2/2009 des Sprachkreises Deutsch, S. 7-9.

<http://sprachkreis-deutsch.ch/wp-content/uploads/2009-1-2.pdf>

Die Herleitung der Ortsnamen habe ich in der Regel folgendem Werk entnommen, welches ich mit LSG abkürze. Da ich nicht Romanist bin, kann ich die Begründungen nur zum Teil kritisch würdigen:

Lexikon der schweizerischen Gemeindenamen. Dictionnaire toponymique des communes suisses. Dizionario toponomastico dei comuni svizzeri. Herausgegeben vom Centre de Dialectologie an der Universität Neuenburg unter der Leitung von Andres Kristol. Frauenfeld / Lausanne (Huber/Payot) 2005. 1102 S.

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn: Stiftung für die Pastoration der deutschsprachigen Reformierten im Berner



Jura. Die deutschsprachigen reformierten Kirchgemeinden im (Berner) Jura. Ohne Datum.

<http://www.paderebj.ch/media/content/pdf/Historie%20dt%20KG%20BJ.pdf>

Staatsarchiv Bern, BB IIIb 2464. Deutsche Schulen ... 1831-1855.

<http://www.query.sta.be.ch/report.aspx?rpt=1&id=290669>

Loosli, Theo. Auf den Spuren meines Lebens: Berichte - Interviews - Dokumente - Erlebnisse ... Books on Demand GmbH, Norderstedt 2005.

https://books.google.ch/books?id=dZ_S9Zn-swAC&pg=PA202&lpg=PA202&dq=mennoniten+f%C3%BCr+stbistum+basel&source=bl&ots=NZqDXKWHST&sig=Opdl-t0PZtJMfHLTfzDS-

7rP_LPo&hl=en&sa=X&ved=0CFQQ6AEwCGoVChMlxLXn7OyEyQIVA0YUCh2kBAGD#v=onepage&q=mennoniten%20f%C3%BCrstbistum%20basel&f=false

Geographisches Lexikon der Schweiz, 1902. Courrendlin. S. 41566
http://elexikon.ch/?such=Courrendlin&m=Los!

Keller, O. Eine sterbende Mundart: Romont – Plagne. (Berner Jura). Vox Romanica, Bd. 2 (1937), S. 394-446.
http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:mwhb18WYPfEJ:retro.seals.ch/cntmng%3Fpid%3Dvvr-001:1937:2::540+&cd=6&hl=en&ct=clnk&gl=ch

Einst von Wiedertäufern gegründete Schule Mont-Tramelan geschlossen. Täuferisch-mennonitisches Forum. 12.05.2014. Mit Filmbericht SRF:
http://www.mennoniten-forum.de/index.php/Thread/860-Einst-von-Wiedert%C3%A4ufern-gegr%C3%BCndete-Schule-Mont-Tramelan-geschlossen/

Letzte deutschsprachige Schule schließt.
BZ 20.06.2013
http://www.bernerzeitung.ch/region/seeland-jura/Letzte-

deutschsprachige-Schule-des-Berner-Juras-schliesst/story/30044568

Siebenhaar, Beat. Die deutschen Sprachinseln auf den Jura-höhen der französischsprachigen Schweiz. Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 71, 2004, S. 180–212.
http://home.uni-leipzig.de/siebenh/pdf/siebenhaar_2004_sprachinsel.pdf

Werlen, Iwar. Biel/Bienne – Leben in einer zweisprachigen Stadt.
https://doc.rero.ch/record/17469/files/Werlen_Iwar_-_Biel_Bienne_-_Leben_in_einer_zweisprachigen_Stadt_20100312.pdf

Sämtliche Webseiten sind am 9. November 2015 abgerufen worden.

E. Y. Meyers "Apotheose": Eine verspätete Würdigung

Peter Glatthard-Weber (pgw), Januar 2016



E. Y. Meyer ist für den Sprachkreis Deutsch kein Unbekannter. Schon mehr als ein halbes Jahr ist seit der Vernissage seines letzten Romans verstrichen. Glücklicherweise ist es aber nie zu früh oder zu spät, diesen Roman zu lesen: Seine optimale Genussreife ist ungefährdet, ob Sie ihn bereits heute oder erst übermorgen lesen. Geniessen und urteilen Sie selbst!

Inhalt des Romans

Ich übernehme zunächst die treffende Schilderung aus den Internet-Seiten des Autors: „Apotheose“ heisst „Vergöttlichung“. Ein Mensch oder eine Sache wird zu einem Gott erhoben. Die Frage, die sich heute stellt, ist, ob jeder Mensch sich zu einem Gott erheben will, ob die Menschheit sich als eine gottähnliche Spezies sehen will. Oder ob es nicht darum gehen sollte, dass die Menschen menschlicher werden, als sie es heute sind oder sein können. Auch die Schweiz befindet sich in einem rasanten Wandel zu etwas Neuem. Die Frage, um die es in dem Roman geht, ist, ob das reich gewordene Land um die Jahrtausendwende seine Apotheose erreicht hat. Einen göttlichen Status?

Gespiegelt und reflektiert wird diese Zeit vor und nach der Jahrtausendwende in der Geschichte eines Schweizer Männerclubs, der sich „Club Freitag der Dreizehnte“ nennt.

Dreizehn Männer treffen sich an jedem Freitag, der ein Dreizehnter ist. Zunächst an einem immer wieder anderen Ort, und schliesslich einmal im Jahr immer in dem zum Hotel umgewandelten Ritterhaus „Chasa de Capol“ jenseits des Ofenpasses in Santa Maria im schweizerischen Val Müstair. Für jedes Treffen im Münstertal schreibt E. Y. eigens eine besondere Geschichte, die er am Abend seinen Clubkameraden vorliest.

„Apotheose“ und der Roman „Wandlung“, der 2012 erschienen ist, bilden E. Y. Meyers „Diptychon zur Jahrtausendwende“.

„Wandlung“ umfasst die Zeit vom Zusammenbruch der Sowjetunion, dem Sieg des Kapitalismus über den Kommunismus, bis zur Jahrtausendwende.

„Apotheose“ die Zeit von der Jahrtausendwende bis zur ersten grossen Krise des siegreichen Kapitalismus, der Finanzkrise von 2008.

Mit „Wandlung“ ist letztlich die sich im Gang befindende Verwandlung der natürlichen Umwelt auf dem Planeten Erde in eine reine Kunstwelt gemeint, in eine Welt, die nur noch aus künstlichen Gebilden besteht. Und Apotheose bedeutet bei E. Y. Meyer nicht einseitige Verherrlichung und Verklärung. Das Apotheose-Phänomen ist bei ihm im Gegenteil mehrschichtig und mit ironischen Untertönen durchsetzt.

Première vom 28. Mai 2015 im Alpinen Museum Bern

Als Veranstaltungsort hat E. Y. den Hodlersaal im Alpinen Museum ausgewählt. Sein Redner- bzw. Lesepult befand sich genau in der Mitte zwischen den dramatischen Monumentalbildern „Aufstieg“ (links) und „Absturz“ (rechts), die Hodler seinerzeit für die Weltausstellung in Antwerpen 1894 gemalt hat. Zwischen Hodlers Bildern wurde dann ein „Passfoto“ von E. Y. eingeblendet, der sinnend auf dem höchsten Punkt des Ofenpasses steht. Den Rahmen der Lesung bildeten eine Einführung durch den Leiter des Stämpfli Verlags und eine wunderbar schräge musikalische Einlage mit der Jodlerin Christine Lauterburg.

Befindet sich die Schweiz weiterhin im aufhaltsamen Aufstieg? (Die Leser mögen mir den diesen radebrechtschen Ausrutscher verzeihen.) Oder befindet sich die freie Schweiz im Absturz, quasi im freien Fall? Oder will sie einfach weiterhin dazwischen auf der (Pass-)Höhe bleiben? Mit einigen Gedanken zur vielschichtigen Bedeutung des Begriffs „Apotheose“ leitete E.Y. Meyer gleich zu seiner Lesung über. Dafür hatte er eine abgeschlossene Geschichte gewählt, nämlich „LOS GIGANTOS oder Wie der Neuenburgersee zur Bouillabaisse und ausgegessen wurde“. Bei dieser Parodie der Expo 0 handelt sich um eine wahrlich phantastische und zugleich überrealistische Schilderung à la Rabelais, Jonathan Swift und Dürrenmatt.

Besonders spannend scheint mir, wie E. Y. Meyer auf diese Geschichte kam. Das schildert er den Lesern einige Seiten vorher ausführlich - lesen Sie gleich selber! Sie erhalten so Einblick in seinen hochpräzisen und minuziös abgewogen Schreibstil: E. Y. ist wirklich Lesegenuss pur!

„Für das erste Treffen des Clubs in der Chasa de Capol hatte ich den 13. Juli ausgewählt. Und was für eine Geschichte sollte ich nun für diesen Tag schreiben?

Ich musste an das Grossereignis denken, das der Schweiz im nächsten Jahr, im Jahr 2002, bevorstand.

Ein landesweites, das ganze Land betreffendes Ereignis, das es in der Schweiz nur alle fünfundzwanzig Jahre gab.

Eine Selbstbefragung und die Selbstdarstellung eines Landes, das zu den reichsten und zivilisiertesten Ländern der Welt gehörte.

Eine Selbstpräsentation, die das Land von seiner besten Seite zeigen sollte.

Seine Apotheose sozusagen.

Seine Verherrlichung.

Seine Verklärung.

Vielleicht sogar seine Vergöttlichung.

Die "Schweizerische Landesausstellung", die diesmal EXPO.02 heissen würde.

Es würde die sechste sein. Die zweite nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

Die erste hatte am Ufer des Genfersees in Lausanne stattgefunden und war einfach EXPO genannt worden.“

(...)

Und bestehen würde sie aus fünf sogenannten Arteplages. Ein Wort, das eigens für die EXPO.02 erfunden worden war. Aus dem französischen Wörtern art für Kunst und plage für Strand.

(...)

Kosten sollte das Ganze anderthalb Milliarden Schweizer Franken.

Wobei diese Kosten nicht nur den Aufbau decken sollten, sondern auch den Abbau, denn nach dem Ende der Ausstellung sollte alles, was aufgebaut worden war, wieder verschwinden.

Es war also vorauszusehen, dass diese Ausstellung so etwas wie eine Fata Morgana werden würde.

Eine Illusion, die während kurzer Zeit Realität geworden war sein würde, bevor sie sich wieder in Nichts auflöste.

Kaum besser illustrierbar als mit einer künstlichen Wolke.

Dies bedenkend, erinnerte ich mich an eine launige Bemerkung, die Hofi* einst gemacht hatte, als wir zusammen mit unseren Zahnarztfreunden in deren Ferienhaus am Neuenburgersee auf der Hochterrasse des Hauses gesessen und Weisswein getrunken hatten. Ein typischer Hofi-Einfall, eine groteske Idee, die zwar wohl der Wirkung des Weissweins zu-

geschrieben werden konnte, die man aber trotzdem als "Bier-idee" hätte bezeichnen können.

Er meinte nämlich, dass man den Neuenburgersee mit seinem Fischreichtum, auch wenn das alles Süßwasserfische seien, doch eigentlich in eine perfekte Bouillabaisse würde verwandeln können. Eine Bouillabaisse à la Suisse sozusagen.“

* Arnulf Hofmeister, Zeichner und Maler, Mitglied des Clubs Freitag der Dreizehnte

E. Y. Meyers Sprache zeichnet sich vor allem durch ihre unmittelbare Anschaulichkeit aus. Auch die kompliziertesten Gedankengänge und Überlegungen sind für den Leser nachvollziehbar, weil sie stets direkt mit der Beschreibung konkreter Orte oder Ereignisse verknüpft werden. Dies wird aus dem letzten Zitat deutlich, das sicher nicht nur das Berner Publikum ansprechen bzw. diesem aus der Seele sprechen dürfte (aus der Geschichte „Bahnhöfe“, nach Kap. 7): „Den Totalabbruch des Bahnhofs, um Platz für einen funktionalistischen Neubau im Stil der internationalen Schuh-schachtelarchitektur zu schaffen, empfand ich als Verbrechen. (...)

Am schmerzhaftesten für mich war der Verlust des Saals mit den Wandmalereien, der, wenn er auch in keiner Weise mit der Pracht des vielleicht schönsten Bahnhofrestaurants der Welt, dem Belle-Époque-Relikt Le Train Bleu im Gare de Lyon in Paris, hätte vergliche werden können, das Herz und

die Seele des Bahnhofs gewesen war.

Der neue Bahnhof hatte kein Herz und keine Seele mehr.

Der alte Bahnhof hatte über sich selbst hinaus in die Vergangenheit gewiesen, in eine Zeit, die älter als er selber war.

Der neue Bahnhof tat das nicht mehr. Er verwies nur noch auf sich selbst. Er tat dies so, als ob die tabula rasa möglich wäre. Der vollumfängliche Neuanfang. Der Neubeginn aus dem Nichts.

In Biel existiert das alt gewordene Bahnhofsbuffett noch. Und es gibt den Jugendstilwartesaal mit den von Philippe Robert auf die hohen Wände gemalten Zyklen Der Lebenslauf, Der Studentanz, Die Jahreszeiten.

Der alte Bieler Bahnhof ist auf eine grössere Vergangenheit gebaut. Der neue Berner Bahnhof auf nichts.“

Ausblick auf das viersprachige Lesebuch CH4

E. Y. Meyer soll mit folgenden Beiträgen in CH4 vertreten sein:

- Mit der Geschichte „LOS GIGANTOS oder Wie der Neuenburgersee zur Bouillabaisse und ausgegessen wurde“ (aus "Apotheose").
- Mit einen Auszug aus „Gotthelfs Ritt“ (in Ergänzung zu Roman-Auszügen von J. Gotthelf).
- Allenfalls auch mit einen Auszug aus dem Theaterstück „VerDingt“ (Uraufführung 2007 auf der Moosegg) in Ergänzung zu Beiträgen von C. A. Loosli (zum Thema

Verdingkinder und Jugendstrafvollzug).

Das viersprachige Schweizer Lesebuch CH4 erscheint nicht vor Ende 2017. Wer nicht so lange zuwarten möchte, wird sich bei nächster Gelegenheit selber ein Exemplar der "Apotheose" besorgen und kann sich auf ein vielstündiges Lesevergnügen freuen!

CH4 – ein Lesebuch zum Mit-Teilen

Aussichtsreiches SKD-Projekt oder bloss Wunschtraum?

Um es gleich vorwegzunehmen: Diese Frage bleibt spannend, weil sie sich heute noch nicht abschliessend beantworten lässt.

Seit mehr als einem Jahr hege ich eine Projektidee, die mich nicht mehr loslassen will: Könnte der SKD, statt da und dort punktuelle Förderbeiträge für Buchpublikationen usw. auszurichten, nicht für einmal ein Grossprojekt mit nachhaltiger Breitenwirkung lancieren, nämlich ein vier-sprachiges Schweizer Lesebuch? Damit liesse sich ein wesentliches Grundanliegen des SKD verwirklichen, nämlich die nationale Verständigung über die Sprachregionen hinweg und die Förderung der Landessprachen vor den Fremdsprachen an unseren Schweizer Schulen. Beide Anliegen werden derzeit politisch heftig diskutiert und geraten aufgrund der tristen Finanzlage der Kantone zusätzlich unter Druck, weil mittlerweile überall auch bei der Kultur und der Schulbildung gespart wird. Hier will der SKD einen Akzent setzen und Gegensteuer geben: Unserer Jugend sollen die Werte und Schönheiten unserer vier Schweizer

Sprachkulturen auf anregende Weise näher gebracht werden!

Schriftsteller, Autorinnen und Übersetzer sind in unserem Alltag wenig präsent. Ihre wichtigen Botschaften werden durch die multimediale Nachrichtenflut mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt. Als "geistige Seismografen" haben sie uns aber - gerade heute! - viel zu sagen. Und erst das Wissen über die geistigen und kulturellen Wurzeln unseres Landes versetzt unsere Jugend in die Lage, die Schweiz von morgen erfolgreich mitzugestalten. Das geplante viersprachige Lesebuch CH4 soll einen Beitrag dazu

leisten.

Ein erstes Vorgespräch mit einem interessierten Verlag hat bereits stattgefunden: Es handelt sich um die hep verlag ag in Bern. Dieser Bildungsverlag hat bereits 2008 mit Unterstützung des SKD ein Buch herausgegeben, das sich vor allem an Absolventen der Sekundarstufe II und der Gymnasien richtet, die sich, z. B. im Hinblick auf die Matura im Fach Deutsch, eine Lektüreliste zusammenstellen müssen. Das Buch trägt den Titel "Was lesen?" und enthält neutrale Einführungen und Beschreibungen (auch betreffend Leseanforderungen) zu rund 500 deutschen Literaturtiteln von Autoren und Autorinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Vor allem dank den Registern zu Themen, Epochen, Gattungen usw. ist dieses Buch, das für 28 Franken im Buchhandel erhältlich ist, ein wirklich guter und praktischer Ratgeber.

Der SKD will das weitere Vorgehen zuerst mit der ch Stiftung absprechen, die im Auftrag des Bundesamtes für Kultur (BAK) für den Schüler- und Lehreraustausch auf nationaler Ebene zuständig ist. Das Lesebuch soll nämlich als Baustein für den Schüler- und Lehreraustausch verwendbar sein und so auch eine "offizielle" Funktion wahrnehmen. Weil Frau Sandra Maissen, die Präsidentin der ch Stiftung, auch als Generalsekretärin der Konferenz der



Kantonsregierungen (KdK) amtet, habe ich ihr die Projektidee eines viersprachigen Lesebuchs unterbreitet und folgende Fragen gestellt:

- Was ist zu tun, damit dieses Lesebuch auch von der ch Stiftung als Instrument verwendet werden kann?
- Wie können die Kantone bzw. die Erziehungsdirektoren informiert werden?
- Wie lässt sich das Interesse in den Kantonen eruieren?
- Was ist zu beachten, um gute Voraussetzungen für allfällige Kooperationen mit kantonalen Lehrmittelverlagen zu schaffen?

Die nachfolgende Projektbeschreibung habe ich für meine Anfrage an Frau Maissen verwendet. So erhalten Sie, liebe SKD-Mitglieder, einen unmittelbaren Einblick ins Projekt CH4. Je länger ich mich mit dieser Idee beschäftige, umso mehr komme ich zur Überzeugung, dass es sich lohnt, die Umsetzung dieser Idee sehr sorgfältig klären und weitere Partner mit ins Boot zu holen, statt allein mangels Erfahrung zu kentern oder gar Schiffbruch zu erleiden.

Ich denke an einen SKD-Beitrag von ca. CHF 50 000. Zusätzlich würden Beiträge von Pro Helvetia und ev. weiteren Sponsoren beantragt – natürlich erst nach der Ausarbeitung eines Konzepts und dessen Evaluation durch den Verlag.

Hintergrund des Projekts

Ich habe in den vergangenen Jahren regelmässig an Podiumsdiskussionen zu Themen wie Sprachpolitik, Mehrsprachigkeit usw. teilgenommen • als schöne Erinnerung erwähne ich die Literaturveranstaltung "4+1" der ch Stiftung vom Frühling 2010 in Chur ("translatar tradurre übersetzen traduire").

In unsere Viersprachigkeit dominiert heute leider das gleichgültige Nebeneinander (darin stimme ich mit Hugo Lötscher überein, nachzulesen in seiner Kurzgeschichten-Sammlung "Der Waschküchenschlüssel"). Für das Miteinander, für das Interesse an unseren anderssprachigen Miteidgenossen muss man heute mehr denn je kämpfen. Heute ist allgemein wenig bekannt, welche Werke von Schweizer Autoren in die anderen Landessprachen übersetzt sind. So wusste z. B. Prof. Roland Donzé von der Uni Bern, der seine Romane im Verlag L'Age d'Homme publizierte, überhaupt nicht, dass im selben Verlag eine franz. Neuübersetzung der Romane von Gotthelf erschienen war! Unser Projekt soll Synergien mit bestehenden nationalen Programmen und Aktionen ermöglichen. Das Lesebuch soll so gestaltet sein, dass es als Baustein und Basiselement für den Austausch zwischen den Sprachregionen eingesetzt werden kann.

Das Lesebuch könnte im Rahmen einer "Projektklasse"

(nationales Bewerbungsverfahren?) lanciert werden. Zu überlegen ist auch eine Kampagne bei den Gymnasien, damit sie zumindest ein oder zwei Exemplare von CH4 für ihre Bibliothek anschaffen.

Inhalt des Lesebuchs

- Texte von Schweizer Autorinnen und Autoren aller vier Sprachregionen, einschliesslich Gedichten und Chansons in Mundart (mit hochdeutscher Übersetzung).
- Alle Texte sind nebenan in eine zweite Landessprache übersetzt (im Lesebuch für die Deutschschweiz sind z. B. alle deutschen Texte nebenan französisch übersetzt, während die übrigen Texte in der Originalsprache und mit deutscher Übersetzung abgedruckt sind)
- Im Hintergrund besteht eine Internet-Plattform mit Zusatzmaterialien zu den Literaturtexten (der hep verlag ist auf E-Books und Internet spezialisiert!).
- Die Schulen sind zur ständigen Anreicherung der Internet-Plattform aufgerufen: Sie können z. B. Audiofiles mit Tonaufnahmen der Originaltexte bzw Übersetzungen liefern (Wettbewerb und Aussetzen von Preisen möglich) oder Ideen für die Behandlung der

Texte im Fach Deutsch vorschlagen (z. B. Vergleiche mit thematisch verwandten Texten anderer Autoren/Autorinnen usw.).

Eckdaten und Themen des Lesebuchs

- Mehrsprachige Textsammlung für die Oberstufe (Sek II), Baustein für den Austausch zwischen den Sprachregionen (für Schulen Internet-Plattform im Hintergrund).
- Attraktives Buch für alle interessierten in- und ausländischen Leser(-innen), die Schweizer Texte aus allen vier Sprachregionen kennenlernen möchten.
- Möglicher Titel: (Schweizerwappen) CH4 • Lesebuch zum Mit-Teilen / lectures à partager / ital. ?? /rätorom. ??)
- Möglicher Verlag: hep verlag ag, Bern (Bildungsverlag mit Erfahrung betr. E-Books und Internet). Ein erstes Vorgespräch hat stattgefunden; entscheidend wird die Beurteilung des noch zu erarbeitenden Konzepts sein.
- Publikation Herbst/Winter Ende 2017
Wunschtermin, nicht matchentscheidend).
- Grundthema ist die Schweiz einst und jetzt: Was hat unser Land geprägt? Herrscher und Untertanen, Katholiken und Reformierte (2017 ist ein Jubiläum: 500 Jahre Reformation!), Arme und Reiche, Bürger und Fremde, Alteingesessene und Zugewanderte, Stadt- und Bergbewohner usw.

Bisher in Betracht gezogene Autorinnen und Autoren (z. T. auch wenig bekannte):

- o Deutsch: P. Bichsel, Th. Bichsel, J. Gotthelf, E. Hasler, G. Keller, C. A. Loosli, K. Marti, C. F. Meyer, E.Y. Meyer, G. Strasser, K. Zimmermann, H. Zwingli.
- o Français: J. Calvin, H. Dunant, Michel Bühler, Ch.-F. Ramuz, J.-J. Rousseau, Y. Z'Graggen, ?? (weitere Konsultationen hängig).
- o Italiano: P. Martini (Il fondo del sacco), weitere Roman-auszüge und Gedichte (Konsultation mit Verein Sprachen und Kulturen vorgesehen).
- o Rumantsch : A. Camenisch (Sez Ner), O. Peer (La chasa veglia), weitere Romanauszüge und Gedichte (Konsultation mit Lia Rumantscha).

Vonseiten des SKD und des Verlags sind wir bestrebt, dass das Lesebuch im ganzen Land bekanntgemacht wird und bei einem breiten Publikum auf Interesse stösst. So viel, liebe Leserinnen und Leser der "Mitteilungen", zum angestossenen SKD-Gross-projekt. Ich hoffe sehr, dass es auch Ihre Zustimmung finden wird!

Ihre Kommentare und Anregungen nimmt der SKD-Vorstand gerne entgegen und wird Sie, auch auf unseren Internet-Seiten, über den Fortgang des Projekts auf dem Laufen-den halten.

Peter Glatthard-Weber (pgw)

Kurznachrichten

Aus VDS Infobrief Nr. 45

Großbritannien denkt um!

„Nur Englisch zu sprechen, ist genau solch ein Mangel wie kein Englisch zu sprechen.“ Zu diesem Ergebnis kommt eine Erklärung, die eine überparteiliche Gruppe britischer Abgeordneter herausgegeben hat. Die „All-Party Parliamentary Group on Modern Languages“ kritisiert die verbreitete Inkompetenz und Interesselosigkeit gegenüber modernen Fremdsprachen in Großbritannien. Für die britische Volkswirtschaft bedeute dies einen jährlichen Verlust von 48 Milliarden Britischen Pfund. Zu dem Manifest geht es hier.

(<https://www.britishcouncil.org/organisation/press/british-council-responds-manifesto-languages>)

Bedrohte Sprachen

Von den 200 Sprachen, die heute in Europa existieren, stehen manche kurz vor dem Aussterben. Wie die Welt berichtet, gehören dazu u.a. das Saterfriesische mit 1000 Sprechern rund um den Landkreis Cloppenburg, für dessen Erhalt sich VDS-Mitglied Marron Fort einsetzt, sowie das als Töitschu bezeichnete Walsserdeutsch des Dorfes Issime in

der Region Aosta, welches gerade noch von 200 Sprechern verwendet wird. Um einige Sprachen steht es sogar deutlich schlechter, wie z.B. das corfiotische Italienisch, welches sich bereits in der frühen Neuzeit zu einem eigenen Dialekt entwickelt hatte und größtenteils von Albanern und christlichen Türken beeinflusst wurde. Der UNESCO ist keine Angabe über die Zahl der Sprecher bekannt. (welt.de)

Mehr Vorlesen

Eine aktuelle Studie der Stiftung Lesen kommt zu dem Ergebnis, dass regelmäßiges Vorlesen Kindern bei ihren schulischen Leistungen und in ihrer sozialen Entwicklung hilft. Von den Acht- bis Zwölfjährigen, denen regelmäßig vorgelesen wurde, hatten demnach 70 Prozent im Fach Deutsch eine sehr gute oder gute Note. Dies gelte unabhängig vom Bildungsniveau der Eltern. Außerdem trage das Vorlesen dazu bei, dass die Kinder einen weiten Horizont entwickeln und ein großes Repertoire an Verhaltensmodellen besitzen. (derwesten.de) (stiftunglesen.de)

Aus VDS Infobrief Nr. 39

Fremdsprachenlernen weltweit

„Zeit Online“ stellt heraus, welche Fremdsprachen am meisten praktiziert werden und welche Sprache z.B. zu welchem Zeitpunkt erlernt werden sollte. Wer bereits Englisch,



Spanisch und Arabisch beherrscht, kann sich bereits mit 1,38 Milliarden Menschen verständigen. Dies entspricht auch der Anzahl jener, die Chinesisch sprechen. Wer Geschäfte in Wachstumsmärkten machen möchte, sollte sich Hindi oder Chinesisch aneignen oder auch Bengalisch, Urdu und Indonesisch. Um sich mit so vielen Menschen wie möglich unterhalten zu können, empfahl der Autor des Beitrags Spanisch und Chinesisch, sowie Französisch, da laut einer Studie der „Investmentbank Natixis“ diese bis 2050 zur Weltsprache Nummer Eins heranwachsen werde. Für Reisefreudige sei Englisch hilfreich, um in 101 Ländern kommunizieren zu können, gefolgt von Arabisch und Französisch. (blog.zeit.de)

Aus VDS Infobrief Nr. 42

Das Magazin all-in.de meldet: In deutschen Seelotsrevieren soll Deutsch weiterhin die erste amtliche Verkehrssprache bleiben. Das Bundesverkehrsministerium habe entschieden, dass „bei einer Pflicht zur prioritären Kommunikation in Deutsch“ ein sicherer Informationsaustausch gewährleistet sei. Ein Gutachten aus dem Jahr 2008 hatte „Englisch als erste Reviersprache“ empfohlen. (all-in.de)
Hamburg würde dagegen lieber Englisch zur Amtssprache im Hafen machen: (hamburg1.de)

**Aus VDS Infobrief Nr. 43
Plappernder Papagei**

Ein Beitrag auf SciLogs.de beschäftigt sich mit der Frage, ob Tiere sprechen können. Vorgestellt wird das langjährige Experiment der US-amerikanischen Verhaltensbiologin und Psychologin Irene Pepperberg mit dem Graupapagei Alex (gestorben 2007). Nach 19 Jahren Training hatte Alex einen aktiven Wortschatz von insgesamt 200 Wörtern und einen Wortschatz von ungefähr 500 Wörtern, die er verstehen konnte. Außerdem konnte er zählen und selber Wünsche äußern. „Papageien können nicht nur Worte der menschlichen Sprache lernen, sie sind sogar zu einem rudimentären begrifflichen Denken fähig“, so der Verfasser Joe Dramiga. (scilog.de, wikipedia.org)

Aus VDS Infobrief Nr. 46**Zweisprachigkeit in den USA**

Im US-amerikanischen Wahlkampf hat der republikanische Kandidat Jeb Busch kürzlich auf Spanisch um die Stimmen der Latinos geworben. Laut Hamburger Abendblatt entwickeln sich die USA zu einem zweisprachigen Land, in dem rund 55,4 Millionen Spanisch als Muttersprache haben (17,4 Prozent der US-Bevölkerung). Fast alles lasse sich in den Metropolen, vor allem aber im US-Bundesstaat Florida auf Spanisch regeln: Behördensachen, Kundendienste der Firmen und Internetauftritte gebe es mehrsprachig. Es gibt sogar eine Nordamerikanischen Akademie für die Spanische Sprache.

Vielen US-Amerikanern gefällt das gar nicht. Die Organisation Proenglish.org verteidigt das „historische Recht des Englischen als gemeinsame und vereinigende Sprache“. Der Chef der Organisation, Robert Vandervoort, will Englisch zur offiziellen Landessprache erklären lassen. Die USA könnten sonst enden wie Kanada: „Das Land ist gespalten – Französischsprachige gegen Englischsprachige“, so Vandervoort. (abendblatt.de)

Englische Kampagne in der Schweiz

Die Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Schweiz (BFU) steht derzeit in der Kritik wegen einer Werbekampagne für mehr Sicherheit im Straßenverkehr. Politiker fordern Plakate in Landessprachen statt auf Englisch. „Stayin' Alive“, „Slow Down, Take It Easy“, „See You – mach dich sichtbar“ sind die Schlagwörter der Kampagne. Der Politiker Didier Berberat, Sozialdemokrat und Mitglied im Schweizer Ständerat, bezeichnete dies als „bedauernde Auswüchse“ und dem „Versuch, auf jung zu machen“. (20min.ch)

Aus VDS Infobrief Nr. 48

Deutsch, eine unterschätzte Sprache

Während Englisch immer weiter zur der Sprache des globalen Marktes emporgehoben werde, erfahre Deutsch zunehmend Missachtung und Unterschätzung. Dass diese zu kompliziert, lernintensiv und allgemein nicht mehr zukunftsorientiert ist, wie oft behauptet wird, dem widerspricht Roland Kaehlbrandt in einem Artikel für DIE WELT. Kaehlbrandt lobt die reiche Wortvielfalt und kodifizierte Grammatik des Deutschen als Hochsprache, die nicht nur kultur-, sondern auch identitätsfördernd sei. Immerhin zeuge die Zahl von etwa 280 Millionen Deutsch sprechenden Menschen weltweit von einer enormen Popularität und Bedeutung. (welt.de)

Aus VDS Infobrief Nr. 51

Sale verbieten?

Focus.de stellt die Frage, ob man „Sale“-Aktionen verbieten soll. Denn dieser Anglizismus wird nicht nur sprachlich falsch verwendet, „hinter den vermeintlichen Schnäppchen verbirgt sich häufig eine Mogelpackung“. „Die grellen Plakate in englischer Sprache gehören mittlerweile zum Stadtbild wie Coffee-to-go-Becher und Smartphones“, so Focus-Redakteur Jochen Schuster. Wer mitdiskutieren will, kann das hier tun. (focus.de)

Sprachkreis – Deutsch Bubenberg Gesellschaft - Bern

Satzungen

1. Sitz und Zweck

- 1.1. Unter dem Namen „Sprachkreis Deutsch Bubenberg-Gesellschaft“ besteht in der Schweiz mit Sitz in Bern ein konfessionell und politisch neutraler Verein zur Pflege der deutschen Sprache (Hochdeutsch und Mundart).
- 1.2. Zweck und Hauptaufgaben des Vereins sind die Pflege und Förderung der deutschen Sprache in ihrem angestammten Verbreitungsgebiet im Sinne des Leitbildes.
- 1.3. Das Vereinsjahr entspricht dem Kalenderjahr.

2. Vereinszugehörigkeit

- 2.1. Dem Verein können angehören:
 - Mitglieder
 - Befreundete Vereine
 - Gönner
- 2.2. Mitglieder
 - a) Mitgliedschaft
 - Mitglieder sind natürliche und juristische Personen, die mindestens den Jahresbeitrag zahlen, den die

Mitgliederversammlung festgelegt hat.

– Natürliche und juristische Personen im In- und Ausland können Mitglieder werden. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand.

– Der Mitgliedsbeitrag für das volle Vereinsjahr wird mit der Rechnungsstellung fällig und ist innerhalb von 30 Tagen zu überweisen. Jedes Mitglied hat das Stimm- und Wahlrecht an der Mitgliederversammlung und das Anrecht auf die Zustellung der Mitteilungen des Vereins.

b) Erlöschen der Mitgliedschaft

– Die Zugehörigkeit zum Verein endet durch Austritt, Tod, Erlöschen der juristischen Person oder Ausschluss.

– Der Austritt eines Mitglieds aus dem Verein kann auf Ende des Kalenderjahrs durch schriftliche Kündigung erfolgen, unter Einhaltung einer Frist von drei Monaten.

– Ein Mitglied kann ausgeschlossen werden, wenn es seinen Mitgliedsbeitrag auch nach Mahnung nicht leistet, dem Verein schadet oder in schwerwiegender Weise gegen dessen Interessen verstößt. Vorbehalten bleibt Art. 846 OR.

–Über den Ausschluss eines Mitglieds entscheidet der Vorstand. Er ist nicht verpflichtet, einen Aus-

Kategorie	Jahresbeitrag	Stimmrecht	Anrecht auf Vereinsmitteilungen
Mitglied	Ja	Ja	Ja
Befreundete Vereine	Nein	Nein	Ja
Gönner	Ja	Nein	Ja

schluss zu begründen. Der Entscheid ist endgültig.

– Austretende und ausgeschlossene Mitglieder haben keinen Anspruch auf das Vereinsvermögen.

2.3. Befreundete Vereine

– Befreundete Vereine sind solche, die ähnliche Ziele verfolgen und mit denen der Vorstand des Sprachkreises Deutsch korrespondiert.

– Diese Vereine werden in den Satzungen aufgeführt, und die Liste wird vom Vorstand mindestens jährlich aktualisiert.

– Befreundete Vereine werden zur Mitgliederversammlung eingeladen und haben dort Antragsrecht. Sie bekommen wie die Mitglieder die Mitteilungen des Vereins zugestellt.

– Über Aufnahme und Ausschluss von befreundeten Vereinen entscheidet der Vorstand.

2.3. Gönner

– Gönner sind natürliche und juristische Personen, die mindestens einen Jahresbeitrag zahlen, aber

nicht Mitglieder des Vereins sein wollen. Gönner müssen ihren Verzicht auf die Mitgliedschaft schriftlich erklären.

– Gönner haben keine Rechte und Ansprüche gegenüber dem Verein, bekommen aber wie die Mitglieder die Mitteilungen des Vereins zugestellt.

3. Organisation

3.1. Organe des Vereins sind:

- Mitgliederversammlung
- Vorstand
- Rechnungsprüfer
- Beratungsgruppen (ohne Mitgliedschaft)

3.2. Mitgliederversammlung

- Jährlich findet mindestens eine vom Vorstand einberufene Versammlung der Mitglieder statt.
- Die Mitgliederversammlung ist das oberste Organ des Vereins. In ihre Zuständigkeit fallen alle Geschäfte, die nicht ausdrücklich dem Vorstand übertragen sind.
- Zur Prüfung der Jahresrechnung bestimmt die Mitgliederversammlung zwei Rechnungsprüfer.
- Vorstand und Rechnungsprüfer werden für eine

Amtsdauer von vier Jahren gewählt und sind nach deren Ablauf wieder wählbar.

3.3. Vorstand

Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden und weiteren zwei bis sechs Mitgliedern. Er konstituiert sich selbst.

– Der Vorstand hat dem Verein im Rahmen der Satzungen und der ihm durch die Mitgliederversammlung erteilten Aufträge Folge zu leisten. Er vertritt durch seine Handlungen den Verein rechtsgültig. Der Vorsitzende zeichnet mit einem anderen Vorstandsmitglied mit Kollektivunterschrift.

– In die Zuständigkeit des Vorstandes fallen Arbeiten im Sinne des Leitbildes sowie Beschlüsse über Ausgaben, die sich daraus ergeben.

4. Mittel

4.1. Die Einnahmen des Vereins bestehen aus

- den Jahresbeiträgen der Mitglieder
 - den Zuwendungen von Mitgliedern und Gönnern
- Die Mitgliederbeiträge werden jährlich von der Mitgliederversammlung festgelegt.

4.2. Für die Verpflichtungen des Vereins ist ausschliesslich das Vereinsvermögen zuständig. Es besteht keinerlei

persönliche Haftung der Mitglieder.

5. Abänderung und Auflösung

- 5.1. Diese Satzungen können abgeändert und der Verein kann durch Beschluss der Mitgliederversammlung aufgelöst werden. Das entsprechende Traktandum muss allen Mitgliedern mindestens einen Monat im Voraus schriftlich bekannt gegeben werden.
- 5.2. Zur Änderung dieser Satzungen wie auch zur Auflösung des Vereins bedarf es der Zustimmung von drei Vierteln der anwesenden Mitglieder.
- 5.3. Wird der Verein aufgelöst, so ist das Vermögen zwingend einer ähnlichen gemein-nützigen, steuerbefreiten Institution in der Schweiz zuzuweisen.

Lyss, 29. Januar 2016

Diese Statuten ersetzen die früheren Versionen.

